

tionalregierung trotz aller Unwahrscheinlichkeit wieder bei dem Gedanken angekommen, Graf Wielopolski selbst stehe an der Spitze dieser geheimnißvollen Macht. (Fr. Jr.)

Berlin, 27. Juni. Die auswärtige Lage schießt hier fortwährend die ernstesten Besorgnisse ein. Höchstens glaubt man, daß der Krieg, wenn er in der Dstsee begonnen werden sollte, bei der bereits einigermaßen vorgerückten Jahreszeit bis zum Frühjahr sich verzögern werde. — Es verlautet, daß auch das Armees-Organisationsgesetz im Wege der Verordnung erlassen und den Kammern zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt werden soll. (N. 3.)

London, 25. Juni. Den Tag nach der Einnahme Puebla verlangte der General Forey von den mexicanischen Offizieren ihr Ehrenwort zu geben: 1) während des Krieges sich nicht fortan mehr in die Politik des Landes zu mischen und neutral zu bleiben; 2) die Grenzen der Localität, welche man ihnen zum Wohnort überweisen würde, nicht zu überschreiten; 3) mit Niemanden selbst nicht mit ihren Familien in Verbindung zu stehen ohne die Genehmigung der französischen Autorität. Da die mexicanischen Offiziere diese Bedingungen nicht annehmen wollten, hat man sie als gewöhnliche Gefangene behandeln müssen. Nachrichten aus Privatquellen versichern, die Generale Bazaine, Marquez und Will seien vor Mexico angelangt und behaupten dort eine Stellung, welche die Stadt dominire.

Warschau, 15. Juni. Das Tagesereigniß ist die Verabreichung der polnischen Generalstaatscasse um 3,360,000 Silber-Rubel in polnischen Pfandbriefen und Schatzobligationen und 40,000 S. R. in Geld womit der Hauptrendant und zwei Unterempfänger nebst einigen Cassenbedienten durchgegangen. Gestern Nachmittag erst wurde die Entdeckung gemacht. Von dem Großfürsten-Statthalter sollten 500,000 Rubel Silber erhoben werden, aber keiner der Rendanten war aufzufinden; sie waren am Montag nicht erschienen, und hatten sich als krank melden lassen. Da nun die Hauptcassen mit drei verschiedenen Schlössern geschlossen sind, von deren Schlüsseln einen der Hauptrendant, einen zweiten der Controleur und den dritten der Generaldirector des Schatzes, v. Bagniewski, in Verwahr hat, so öffnete man die Schlösser und fand alles wohl verwahrt und unverletzt, aber in den Cassen die bereits vom vorigen Samstag datirten Quittungen der „Nationalregierung“ über obige Summen. Seit Sonntag sind aber sämtliche Telegraphenlinien zerstört, weshalb es denn auch unmöglich war, die erforderlichen Vorkehrungen gegen den Verkauf der Pfandbriefe, Schatzobligationen u. s. w. zu treffen.

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Hortense verlangte eine Erklärung und ihre Mutter gab sie ihr; sie sagte ihr, daß Bonaparte nur sie gebeten habe einen Contretanz zu tanzen, weil er das Gedicht über denselben schon vorher von dem Poeten Esmenard habe

anfertigen lassen, daß er den Ball nur befohlen habe, daß Hortense tanzen, damit das Gedicht, welches von Hortensens Schwangerschaft und ihrem Contretanz sprach, am andern Morgen in der Zeitung erscheinen könne.

Und als Hortense entsetzt nach dem Grund aller dieser Veranstaltungen forschte, hatte Josephine den grausamen Muth, ihr von den Verleumdungen zu erzählen, welche man über sie und Bonaparte verbreitet habe, ihr zu sagen, daß Bonaparte das Gedicht, ihren Tanz und den Ball überhaupt nur deshalb gewollt habe, weil er gestern in einem englischen Journal die verleumderische Anzeige gelesen, Madame Louis Bonaparte sei schon vor einigen Wochen von einem gesunden und kräftigen Kinde glücklich entbunden worden und weil er diese boshafte Anzeige auf diese Weise habe widerlegen wollen.

Hortense empfing diese neue Wunde mit einem kalten verächtlichen Lächeln. Sie hatte für diese unerhörte Beleidigung, diese schwachvolle Verleumdung kein Wort des Zornes oder der Indignation, sie weinte nicht und klagte nicht, nur als sie sich erhob, um ihre Mutter zu verlassen, sank sie ohnmächtig zusammen und es bedurfte stundenlangler Bemühungen, um sie in's Leben zurück zu rufen.

Einige Wochen später gebar Hortense einen toten Knaben und damit war ihr letzter Traum von Glück zerstört, damit war die Hoffnung einer Annäherung zwischen ihr und ihrem Gemahl auf immer vernichtet.

Hortense erhob sich von ihrem Krankentager mit einem festen und entschlossenen Herzen; in diesen langen und einsamen Tagen, die sie auf ihrem Lager verbracht, hatte sie Muth und Zeit gehabt, Vieles zu bedenken, Vieles zu durchschauen und mit scharfem Blick ihre ganze Stellung und ihre Zukunft zu erwägen. Sie war jetzt Mutter geworden, ohne ein Kind zu haben; indeß die Energie und Entschlossenheit einer Mutter war ihr geblieben. Das junge, sanfte, träumerische, schwärmerische Mädchen hatte sich jetzt in ein entschlossenes, thatkräftiges, energielvolles Weib verwandelt, das sich nicht mehr dem Unglück gramvoll beugen, sondern ihm eine stolze, klare Stirn entgegen stellen wollte. Da ihr Schicksal unabänderlich war, nahm sie es an, aber sie wollte sich von demselben nicht mehr unterjochen lassen, sondern sie wollte es beherrschen, sie wollte versuchen, glücklich zu sein, nicht durch das Herz, sondern durch den Geist und da es ihr denn versagt war, eine schöne, stillbefriedigte, harmonische Häuslichkeit zu haben, so wollte sie versuchen, ihr Haus wenigstens zu einem angenehmen Mittelpunkt für ihre Freunde, für die Männer der Wissenschaft und der Künste, für die Dichter und Sänger, für die Maler und Bildhauer, für die Gelehrten und Künst-

ler zu machen. Bald sprach man in ganz Paris von dem „Salon der Madame Louis Bonaparte,“ von den heitern, kunstvollen Festen, welche man dort veranstaltete, von den Concerten, welche dort stattfanden, in denen die ersten Sängler der großen Oper die Compositionen Hortensens ausführten, in denen Talma mit seiner wunderbar klangvollen Stimme die Poesien Hortensens recitirte; Jedermann schaute sich, Zutritt zu haben zu diesen Soirées, in denen man nicht bloß repräsentirte, sondern sich amüsirte, in denen man nicht meißelte und einander verlästerte, sondern wo man edlere und bessere Gegenstände der Unterhaltung fand, wo man die Werke der Künstler und Dichter bewunderte und des wieder erwachenden Geisteslebens sich freute.

Hortense wollte, da sie das Leben einmal angenommen hatte, sich dasselbe so viel wie möglich verschönern und das Häßliche und Abstoßende, welches es enthielt, wollte sie nicht sehen, sondern wandte sich mit einem edlen, verachtungsvollen Stolz davon ab. — Niemand hatte sie nur mit Einem Wort jener entsetzlichen Verleumdungen gedacht, welche ihre Mutter ihr hinterbracht, niemals hatte sie es für möglich erachtet, daß es ihrerseits einer Rechtfertigung, einer Darlegung ihrer Unschuld bedürfe. Sie fühlte, daß es Anschuldigungen gebe, gegen die zu kämpfen schon eine Annahme ihrer Möglichkeit sei und die man daher nur durch Schweigen bekämpfen müsse, diese Verleumdung, welche man gegen sie gesendet, lag so tief unter ihr, daß sie sie nicht erreichen konnte, daß sie machtlos zu ihren Füßen nieder gefallen war und daß sie es nicht einmal der Mühe werth hielt, sie mit dem Fuß von sich zu stoßen.

Aber Bonaparte fühlte sich immer noch beleidigt und verletzt von dieser Verleumdung und es kränkte ihn tief, daß diese Gerüchte immer noch fortdauerten, daß seine Feinde sich bemühten, sie immer aufs Neue wach zu rufen, um seine ruhmvoll errungenen Lorbeeren mit dem Schatten eines schwachvollen Verbrechens zu verdünnern.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 30. Juni 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	238	7	42
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Nettigert, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 52.

Dienstag den 7. Juli

1863.

Amthche Bekanntmachungen.

Das Königl. Medicinal-Collegium

an das K. Oberamt und Oberamts-Physikat Schorndorf.

Auf Grund einer dankenswerthen Mittheilung des Herrn Pfarrer M. Steinheil in Mündingen über die Pockenverblütheit in seiner Gemeinde in den letzten Jahrzehnten des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts, als Auszug aus den dortigen Kirchenregistern, sieht sich das Medicinal-Collegium veranlaßt, im Interesse einer näheren Kenntniß der Ausbreitung der Pockenverblütheit vor Einführung der Vaccination in unserem Lande, durch Vermittlung der K. Oberämter an sämtliche Pfarrämter die Aufforderung zu einer ähnlichen Zusammenstellung ergehen zu lassen, in der Art, daß aus den Kirchenregistern jeder Gemeinde ein summarischer Auszug gefertigt werde über die Zahl der jedes Jahr an den Blattern gestorbenen Einwohner, und zwar aus dem Zeitraum von 1780—1810 (incl.). Das K. Oberamt erhält deshalb den Auftrag, die Pfarrämter seines Bezirkes in genannter Weise zu instruiren und die Ausfertigungen derselben seiner Zeit, und zwar spätestens bis zum Schluß dieses Jahres, gesammelt, mit einer die Zahlen der einzelnen Gemeinden und Jahrgänge in tabellarischer Form enthaltenden Zusammenstellung über den ganzen Bezirk an das Medicinal-Collegium einzusenden.

Stuttgart, den 17. Juni 1863.

Gesler.

Schorndorf. Den K. Pfarrämtern des Bezirkes wird vorstehender Erlaß mit dem Anfügen zur Kenntniß gebracht, daß die Einsetzung der zu fertigenden Tabellen an das Oberamt spätestens bis 1. October d. J. gewünscht wird.

Den 3. Juli 1863.

K. Oberamt und K. Oberamtsphysikat.
Zais. Faber.

Schorndorf. An die Ortsvorsteher.

Im Verlage der J. B. Neßler'schen Buchhandlung in Stuttgart ist eine neue Handausgabe des Gebäude-Brandversicherungs-Gesetzes vom 14. März 1853 erschienen, welche von dem Regierungsrath Klumpp, Mitglied des Verwaltungsraths der Brandversicherungs-Anstalt, bearbeitet worden ist.

Veranlaßt ist diese neue Handausgabe dadurch, daß die schon im Jahre 1853 erschienene Handausgabe des Brandversicherungsgesetzes von dem verstorbenen Regierungsrath Lot seit mehreren Jahren vergriffen ist und zugleich das Bedürfniß sich herausgestellt hat, die zahlreichen in den zehn Jahren der Wirksamkeit des Gesetzes erlassenen Normal-Vorschriften, insbesondere über Classification der Gebäude, zu sammeln und dadurch für den Gebrauch der Behörden und Schätzungs-Commissionen leichter anwendbar zu machen.

Da es im Interesse der richtigen und vollständigen Anwendung des Gesetzes sehr wünschenswerth ist, daß sämtliche Gemeindebehörden, welche mit denselben zu thun haben, diese Handausgabe, in welche alle Normal-Erlasse ohne Ausnahme und außerdem alle irgendet in Betracht kommenden sonstigen älteren und neueren Vorschriften nebst Erläuterungen aus der Praxis aufgenommen sind, zu benützen in Stand gesetzt werden, so wird in Folge Erlasses der K. Kreisregierung vom 30. April d. J. die Anschaffung dieser Handausgabe, deren Preis auf 1 fl. 20 kr. festgesetzt ist, den Gemeindebehörden empfohlen.

Den 3. Juli 1863.

K. Oberamt.
Zais.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Holz-Verkauf.**



Montag u. Dienstag den 13. und 14. M. in den Waldtheilen Steighau und Füllenshalde bei Büchenbronn und Obersbad: 8 1/4 Klafter buchene und birchene Scheiter und Prügel; 190 Klafter eichenes Scheiter, Klobz, Anbruch- und Abfallholz, worunter manches zu Nutzholz tauglich, und 3575 Reisackwellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 1/2 Uhr, und zwar am ersten Tage im Steighau bei der Königsseiche und am zweiten Tage auf dem Krapsenreuther Waasen nächst der Füllenshalde.

Schorndorf, den 4. Juli 1863.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.**

Stammholz-Verkauf.

1) Mittwoch den 15. d. M. in den Waldtheilen Stöckwald 2 a und 3 und Mühlsölzle: 21 tannene Sägblocke und 25 tannene Baustämme.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr bei der Börtlinger Sägmühle.

2) Donnerstag den 16. dieß in den Waldtheilen Bahrain, Oberbau, Mäderbau, Ziegelbau, Rothhalde und Stockhalde: 51 tannene Sägblocke und 22 tannene Baustämme.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf dem Oberberker Kirchenweg am Oberberker Feld.

3) Freitag den 17. dieß in den Wald-
theilen Kagenzippel, Brosenholz, Buch-
wiese, Füllensbach, Dächler, Bürgholz:
13 tannene Säzblöcke, 27 tannene Bau-
stämme und 11 tannene Gerüststangen.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf
der Schorndorf-Göppinger Straße bei
der Saatschule am rothen Kreuz.
Schorndorf, den 6. Juli 1863.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Schorndorf.
Auf der unterzeichneten Kanzlei kom-
men am nächsten Samstag den 11. Juli,
um 11 Uhr Vormittags, nachstehende
Gegenstände zum Verkauf, wozu die
Kaufliebhaber eingeladen werden, und
zwar:
Staatsanzeiger von den Jahrgängen
1855, 18^{57/62};
Gewerbeblatt 18^{58/61};
Amts- und Intelligenzblätter 16^{60/62};
Ältere Alken, als Maculatur zum
Verkauf kommend;
2 einfache Gewehre;
3 ältere Nachtsöhle aus den forst-
amtlichen Gefängnissen.
Den 6. Juli 1863.
K. Kameralamt.

Schorndorf. (Gläubiger-Aufruf.)
Auf den im vorigen Monat erfolgten Tod
der nachbenannten Personen sind die Verlassens-
schafts-Theilungen vorzunehmen, und zwar:
Schorndorf.
Joh. Jak. Fejer, Bäcker.
Johs. Klöpfer, lediger Weber.
Joh. Friedr. Busch, Wgtr., Wittwer.
Alt Joh. Jak. Kurz, Zimmermann.
Schullehrer Maler's Ehefrau.
Hauersbrunn.
Leonh. Weller, Bauer.
Joh. Gg. Weiskert's Wittve.
Oberurbach.
Adam Marg, Bäcker's Deserta, Verm.-Aberg.).
Die Forderungen an den Nachlaß dieser
Personen sind bei Gefahr der Nicht-Berücksich-
tigung binnen 8 Tagen bei den betreffenden
Ortsvorständen anzumelden und zu erwiesen.
Den 4. Juli 1863.
K. Gerichtsnotariat. Jäger, A. V.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläu-
biger- und Bürgen-Aufruf.) Alle die-
jenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften
des diesseitigen Bezirks in irgend einer Be-
ziehung theilhaftig sind, werden hierdurch auf-
gefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei
Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits an-
zumelden und rechtsgenügend zu erwiesen:
Aspergle.
Schippert, Gottlob, v. Neffinsberg, Event.-Zhg.
Schmann, Jak., G. M.'s Ehefr. v. Aspergle, dito.
Bleßing, Joh. Friedr.'s Ehefr. v. da, Arm.-Arzt.
Buhlbrunn.
Müll, Mathilde, Mich.'s Tochter, Real-Zhg.
Höslinswarth.
Schäfer, Jak., Hafner, dito.

Rohrborn.
Schabel, Andreas Wittve dito.
Schornbach.
Kurz, Wilhelmine, led. v. Gottweil, dito.
Gosmann Christian, led., von da, dito.
Benzehöfer, Adam's Ehefr., Event.-Zhg.
Vorderweischbach
Bühner, Andr. von Streich, Event.-Zhg.
Thomashardt.
Roos, alt Heur., Verm.-Aberg.
Winterbach.
Binder, Mich., Kellers Wittve, Arm.-Arzt.
Schabel, Friederike, led., dito.
Krayl, Friedr.'s Wittve, Real.-Zhg.
Den 4. Juli 1863.
K. Amtsnotariat. Bauer.

Schorndorf.
Die Gemeindepflegen werden aufge-
fordert, für 1 Exemplar des Staats-
Anzeigers pr. 1. Juli 18^{63/64} 4 fl. un-
ter Anschluß einer projektirten Quittung
hierher einzusenden. Von denjenigen,
welche dieser Aufforderung nicht läng-
stens bis 15. d. M. nachgekommen sind,
wird angenommen, daß sie den Staats-
Anzeiger nicht halten wollen, was bis
jetzt Eine Gemeinde bereits angezeigt hat,
und wird deshalb für sie das Blatt auch
nicht bestellt werden.
Den 3. Juli 1863.
Oberamtspflege.
Fuchs.

Privat - Anzeigen.
Schorndorf.
Feine saftige Schweizerkäse,
sowie alle übrigen Sorten Schweizer-
und Backsteinkäse empfiehlt
Carl Arnold am untern Thor.
Schorndorf.
In meinem Hause habe ich noch ein
Logis mit 3 Zimmern, Küche und Speis-
kammer zu vermieten, welche sogleich
bezogen werden könnte; auch suche ich zu
verkaufen: alte Fenster, altes Bauholz
und 1 noch gute Stiege mit 14 Tritten.
G. Dainler.

Göppingen.
Durch unser Haus in New-York sind wir in
der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder
baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Ame-
rika auszahlen lassen zu können, worauf wir na-
mentlich Auswanderer, Pfleger ic. unter Zusiche-
rung billigster Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Cie.

Schorndorf.
In hiesiger Kunstmühle sind Spreuer
zu haben.

Nächsten Donnerstag ist frischgebrannter
Kalk und Ziegelwaaren
in hiesiger Ziegelhütte zu haben.
Louise Erzinger.

Ein Mädchen, das in allen
Haushaltungs-Geschäften er-
fahren ist, und Liebe zu Kin-
dern hat, findet bei Jakob
eine Stelle bei gutem Lohn
und freundlicher Behandlung.
Wo? sagt
die Redaction.

Es sucht Jemand eine ordentliche Weib-
person in das Logis zu nehmen.
Das Nähere bei der
Redaction.

Engelberg.
Knecht - Gesuch.
Einen tüchtigen Bauernknecht sucht
Gustav Frank.

W e i l e r.
Nikolaus Kolb, Chri-
stophs Sohn, hat eine träch-
tige Kalbel zu verkaufen.

L o r d h.
Kübler - Holz.
Wir legen 6 Klaster, rüres tannen
Kübler-Scheiterholz, das Klaster à fl. 20.,
dem Verkaufe aus.
Seeger & Comp.

Frankfurter Cours
vom 3. Juli 1863.
Pistolen 9 fl. 39 1/2 - 40 1/2 fr.
Preuß. Friedrichs. fl. 9 57 1/2 - 58 1/2 fr.
Holl. 10 fl. - St. 9 47 - 48 fr.
Dufaten 5 fl. 34 - 35 fr.
20 Kreuzstücke 9 fl. 21 - 22 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 46 - 50 fr.

Verschiedenes.

Ludwigsburg, 30. Juni. Bei unge-
heurem Zuerange, welcher an manchen Sigin-
gen des Becker'schen Prozesses erinnerte, wurde
heute vor dem Schwurgerichte die Verhandlung
gegen den 29-jährigen Ledigen wegen Todt-
schlag eröffnet. Mitangeklagt sind seine
55-jährige Mutter Magdalene, Ehefrau des
Delhändlers Geiger, und seine 20-jährige Schwe-
ster Wilhelmine Geiger, wegen Beihilfe zum
genannten Verbrechen. Gegen den bisherigen
Leumund der Angeklagten weiß die Gemeinde-
behörde nichts Nachtheiliges zu sagen; doch ist
der Eindruck, den schon das Neussere der Mut-
ter und des Sohnes macht, kein günstiger. Die
Gesichtszüge lassen in ihrer Verbtheit auf eine
gewisse Rohheit schließen! aus den Augen
sprüht ein unheimliches Feuer. Die Tochter
ist ziemlich hübsch, sädtisch geteilt und hier
beinahe in allen Häusern als das „Delmäd-
chen“ wohl bekannt. Der Fall selbst enthält
eine solche Masse der abentheuerlichsten Rohheiten,
die an einem wehr- und beunmungslosen leid-
armen Menschen verübt wurden, daß uns we-
nigstens ein Seitenstück dazu nicht bekannt ist.
Wir entnehmen der Anlageliste Folgendes:
Am 22. Mai d. J. war der 39-jährige Schnei-
der Christian Trostel von Heutingsheim, ein
gerichtlich und polizeilich vornehmlich wegen Dieb-
stahls schon vielfach bestrafte, je und je dem
Trunke ergebenere, sonst aber als fleißig und
friedfertig geschilderter Mann, mit seiner Frau
nach Göppingen gekommen, um eine kleine Erb-
schaft zu erheben. Wegen dieser Erbschaft
brach im Hirzwirthshause zwischen beiden ein
Streit aus, und Trostel verließ in angetrun-
kenem Zustande den Hirt, um ausgesproche-
ner Maffen auch im Lamm noch einen Schop-
pen zu trinken. Seine Frau kam ihm auf
dem Wege dahin zuvor und sagte dem Lamm-
wirth, er möchte ihrem Mann doch keinen
Schoppen mehr geben. Inzwischen kam auch
Trostel dazu, und die drei stritten sich wegen
des Schoppens herum. Endlich setzt der Wirth
dem Trostel einen Schoppen vor; die Frau
äußert sich darüber ungehalten; ihr Mann
droht, ihr seine Flasche an den Kopf zu wer-
fen, wenn sie nicht schweige. Mittlerweise
war der Wirth hinausgegangen, um zwei neu-
angekommenen Gästen Bier zu holen. Als er
wieder ins Zimmer getreten, führte Trostel
seine Drohung aus und warf die halbgefüllte
Flasche gegen seine Frau. Sie trat aber dieß
Ziel nicht; sondern streifte den Lammwirth am
rechten Auge. Die Frau des Trostel, die im
Hausehörn bei der geöffneten Thüre stand, be-
hauptet gesehen zu haben, wie der Wirth ihren
Mann durch einen Wink zum Werfen aufge-
fordert habe. Die Wunde am Auge des
Wirths war unbedeutend, doch blutete sie heß-
tig. Und nun begann ein Act fortgesetzter
Brutalität von Seiten des Geiger, dem die
mitangeklagten Weibskente getreulich assistirten.
Jener packte den Trostel bei den Haaren, warf
ihn zu Boden, stieß ihm mehrere Male den
Kopf auf den Boden, holte, da Trostel nicht
wieder aufstand, mit den Worten: „Wart! ich
will Dir aufstehen!“ einen Prügel, gab ihm
mit demselben mehrere Schläge in das Kreuz
und trat ihn. Nun waren auch die Weib-
in die Stube gekommen und übten sogleich auf

Thätlichkeiten gegen Trostel aus; die Schwe-
ster forderte noch ihren Bruder besonders auf,
nur recht zuzuschlagen. Die Trostel zog hier-
auf ihren Mann, der schon bewußtlos war,
zur Thüre hinaus auf die Schwelle der Haus-
thüre, daß er wieder zu sich kommen könne.
Aber auch hier kamen die Drei an Trostel;
Geiger warf denselben vom Debru auf die
steinerne Plattform der Haustreppe hinaus,
daß er überfällig und zertrte ihn sodann an
an den Füßen die 11 steinernen Stufen der
Stafel hinab, so daß sein Kopf auf jeder
Stufe aufstieß.
Da lag unten am Hause der arme bewußt-
und weierstanclose Mensch, der gräßlichsten
Mißhandlungen ausgelegt. Der Lammwirth
schlug ihn auf den Kopf, trat auf ihm herum
und sprang zweimal mit gleichen Füßen auf
ihn hinein, während die Weiber unter dem
auch von ihm gehörten Geheul: „Schlaget
ihn tot, macht ihn vollends tot: hie muß
er sein, der Spitzbube!“ ihn um die Wette
schlugen, ja auch auf ihm herumtraten. Gei-
ger wollte auch mit einer Felghaue auf den
Unglücklichen hineinsetzen, doch wurde er da-
ran von seiner Frau verhindert. Ja, als er
seinen Messertragen vor dem Hause sah,
rief er: „Geht mir mein Messer mit; ich
erliche ihn auf dem Schragen, hie muß er
sein!“ Auch dieß verhinderte seine Frau.
Die Entrüstung der durch den wüsten Lärm
herbeigeführten Leute war die höchste; doch
hatte Niemand den Muth, gegen die drei Wü-
thenden einzuschreiten; wie es scheint, waren
dieselben als schlimme, gefährliche Leute ge-
fürchtet. Der Austritt war so gräßlich, daß
es einer Zengin übel wurde. Endlich gelang
es der Frau des Trostel, ihren Mann, der kein
Lebenszeichen mehr von sich gab, von dem ver-
hängnisvollen Hause wegzutragen. Sie wollte
ihn in das Haus seiner Schwiegermutter brin-
gen, aber schon nach 20 Schritten mußte sie
ihn aus Ermattung wieder auf den Boden
niederlegen. Inzwischen hatte Geiger das Blut
seiner Wunde am Brunnen ausgewaschen; aber
noch war sein Muth nicht gekühlt, wieder stand
er und trat er mehr als ein Duzend Mal auf
Trostel herum; ja, dreimal packte er ihn an
den Haaren, hob den Kopf weit in die Höhe
und ließ ihn dreimal mit Gewalt wieder auf
den Boden fallen. Und wieder lönte in die
Mißhandlung das wüste Geheul hinein: „Hie
muß er sein; schlag ihn vollends tot; er ist
wohl hie!“ Tags darauf war er wirklich
eine Leiche! (Fortsetzung folgt.)

Aus Petersburg, 29. Juni, wird tele-
graphirt, daß in der Nacht vom Samstag zum
Sonntag ein durch Nachlässigkeit verschuldeten
Brand in der Schloßkapelle von Zarstoje.
Eselon ausgebrochen war und einen Theil der
Kapelle, sowie vier anstossende Zimmer des
Schloßes verzehrt habe, bevor man seiner Herr
werden konnte. (A. 3.)

Königin Hortense.
(Fortsetzung.)
„Man verbreitet immer noch das Gerücht
von einer Liaison zwischen mir und Hortense,“
sagte Napoleon eines Tages zu Bourienne.

„Man hat sogar abscheuliche Dinge über ihr erstes
Kind ausgesprochen. Ich glaubte damals, daß
man diese Gerüchte nur im Publikum ausge-
breitet habe, weil dies so sehr wünschte, daß
ich ein Kind haben möchte. Aber, nicht wahr,
man spricht immer noch davon?“
„Ja, General, man spricht noch davon und
ich gestehe, daß ich nicht geglaubt habe, daß
sich diese Verleumdung so lange erhalten würde.“
„Es ist wahrhaft abscheulich,“ rief Bona-
parte mit zornblitzenden Augen; „Sie Bou-
rienne, Sie wissen am Besten, was daran ist;
Sie haben Alles gehört, Alles gesehen; nicht
der kleinste Umstand konnte Ihnen entgehen;
Sie waren der Vertraute ihres Liebesverhält-
nisses mit Duroc. Ich erwarte von Ihnen,
daß, wenn Sie eines Tages über mich Etwas
schreiben, Sie mich von diesem infamen Vor-
wurf rein waschen werden; ich will nicht, daß
er mich in die Nachwelt eskortire. Ich rechne
auf Sie, Bourienne, denn nicht wahr, Bou-
rienne, Sie haben niemals an diese abscheu-
liche Verleumdung geglaubt?“
„Nein, niemals, General.“
„Ich rechne also auf Sie, Bourienne, nicht
blos um meinetwillen, sondern auch um der
armen Hortense willen. Sie ist ohnedies
schon unglücklich genug und auch mein Bruder
ist es. Ich bekümmere mich darüber, weil ich
sie Beide liebe und weil dadurch nur die ab-
scheulichen Gerüchte, welche müßige Schwäger
über meine Beziehungen zu ihr verbreiten, neue
Nahrung erhalten. Also gedenken Sie daran,
wenn Sie über mich schreiben.“
„Ich werde daran denken, General, ich
werde die Wahrheit sagen, aber unglücklicher
Weise hängt es nicht von mir ab, daß die
Wahrheit von der Welt geglaubt werde.“
Aber Bourienne hat jedenfalls sein Wort
erfüllt und die Wahrheit gesagt. Mit einer
tiefen Entrüstung weist er diese Verleumdung,
mit welcher man noch bis auf unsere Zeit
das Andenken an Bonaparte und Hortense
besudeln möchte, zurück und in seinem Zorn
vergisst er sogar die seine und rückfichtsvolle
Sprache des höchsten Diplomaten, welche ihm
sonst immer eigen ist. —
„Man lügt in seinen Hals hinein,“ sagte
Bourienne, „wenn man behauptet, daß Bona-
parte für Hortense andere Gefühle, als die
eines Stiefvaters für seine Stiefkinder hegte!
— Hortense hatte für den ersten Konjul eine
achtungsvolle Furcht, sie sprach nur zitternd
zu ihm. Niemals wagte sie, ihn um Etwas
zu bitten. Sie wartete sich an mich, ich mußte
ihre Wünsche vortragen und nur wenn ich bei
Bonaparte Widerstand fand, nannte ich ihm
die Bittstellerin.“ „Die kleine Thérin,“ sagte
erster Konjul, „warum spricht sie nicht selbst?
Hat sie denn Furcht vor mir?“ — Napoleon
hat immer für sie eine wahrhaft väterliche Lieb-

